

Andreas Kosmalla

Lychener Str. 78, 10437 Berlin, mail@kossi.org

Gelebte Verantwortung ist die beste Investition

Vier Gründe für Erhalt und Weiterentwicklung des Baukomplexes am Proraer Ostseestrand als integrierten Lebens-, Erinnerungs- und Erholungsort.

Sehr geehrte Abgeordnete des Kreistages Vorpommern-Rügen,
verehrte Mitstreiter/innen für einen zukunftssträchtigen Umgang mit Geschichte und Gegenwart,

in der Auseinandersetzung um die zukünftige Gestaltungsverantwortung für den letzten noch nicht in privater Investorenhand befindlichen Teil des „langen Hauses am Strand von Prora“ möchte ich Ihre Aufmerksamkeit noch einmal auf Argumente aus dem Kreis derer richten, deren Lebenslauf höchst unfreiwillig, aber dafür umso nachdrücklicher vom Gegensatz des täglich neu inspirierenden Ausblicks auf die Prorer Wiek zu der tristen Realität monatelangen Zwangsdienstes hinter Kasernenmauern geprägt worden ist.*

Jenseits verengter Debatten um die Letztgültigkeit der eigenen historischen Perspektive, persönlicher Zuweisungen denkmalpflegerischer Verdienste und Versäumnisse, finanzpolitischer Prognoseversuche oder kulturpessimistischer Kommentare zum Wechselspiel parlamentarischer Aushandlungsprozesse lohnt sich ein neu geschärfter Blick auf die anstehende Verkaufsentscheidung:

1. Geschichte bleibt Geschichte.

Ganz gleich wie die Verkaufsentscheidung ausfällt – ihre Nutznießer werden der Historie des baulichen Kerns aller zukünftigen Planungen und Investitionen niemals entkommen. Je radikaler ein Verzicht auf jede bauplanerische Referenz zu den ersten 70 Nutzungsjahren dieses Kolosses ausfallen würde, desto nachhaltiger würden sich die ins Unsichtbare verdrängten historischen Narrative und Legenden unter jedem Glasbalkon und Sonnenschirm atmosphärisch einnisten. Das kann man geduldig ertragen und mit modernsten Mitteln teuer gegenan-sanieren, zweifellos. Man kann es aber auch bewusst aufgreifen und baulich wertsteigernd gestalten.

2. Der Mensch lebt nicht vom Strand allein.

Das Niveau der Investitionen und Verkaufsumsätze am Strand von Prora ruft große Ansprüche auf den Plan, die mit der Zeit weit über simples Erwerbsdenken und materielle Versorgungsansprüche hinauswachsen werden. Was wird dann die Qualität des „Standortes Prora“ ausmachen?

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte des „langen Hauses“ stellt eine Chance zur geistigen und sozialen Kapitalentwicklung dar, wie sie nur wenige andere Orte aufweisen. Und dieses Kapital ist schon da, man braucht es lediglich nicht wegzubauen. Im Übrigen sind es gerade im „ostdeutschen ländlichen Raum“ oft die materiell abgesicherten Zuzügler, die nach einiger Zeit die Gemeinwesen kulturell und sozial (wieder)beleben. Werden dazu am „Standort Prora“ zu gegebener Zeit noch authentische bauliche Bezugspunkte in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen? Oder wird man Jahre später arbeits- und kostenintensiv völlig neue Denk- und Erinnerungsorte schaffen müssen?

3. Vielfalt überzeugt.

Die geplante Erweiterung des Investitions-Areals um den letzten Kilometer des „langen Hauses“ folgt Vorstellungen von einem Bedarf nach „mehr vom Gleichen“ am Proraer Strand, deren Realismus sich erst noch erweisen muss.

Dagegen ist bereits real erwiesen, dass das Areal auch für eine wachsende Zahl von Jugendlichen und Familien (die Nutzer der Jugendherberge) sowie Tages-Strandgäste und Bildungstouristen interessant ist und Chancen auf Weiterentwicklung hat. Selbst die seit Jahr und Tag prekären Provisorien zur historisch-politischen Erinnerungsarbeit finden stetig wachsende Beachtung.

Damit ergibt sich die Aufgabe der Gestaltung eines sozialen Miteinanders entlang von Block V. Jugendherbergsgäste und Wohnanlagen-Bewohner benötigen mehr als nur Lärm- und Sichtschutz voneinander und wollen aller Erfahrung nach auch nicht hermetisch von ihrer Umwelt abgeschottet leben. Sie und die vielen Tagesgäste möchten sich in einem anregenden Umfeld entspannen und gerade auch im Urlaub und im Alter nicht nur einem geschichtsvergessenen Konsumdenken fröhnen.

Die Gestaltung sozialen Miteinanders ist eine originäre Aufgabe der öffentlichen Hand. Werden Grundstücke und Gebäude privatisiert, muss der gemeinwesenorientierte Gestaltungsspielraum konsequenter abgesichert werden als mit nachrangigen Beauftragungen, deren Nichteinhaltung später folgenlos bleibt. Die finanzielle Dimension öffentlicher Kultureinrichtungen wird sicherlich nicht auf dem gleichen Niveau wie die geplante Wohnbebauung liegen. Deren inhaltliches Qualitätsniveau sollte ihr aber mindestens ebenbürtig sein.

4. Die Ressourcen sind da.

Die gegenwärtige Situation hat den Vorteil, dass sie einige lang existente Warteschleifen und Blockaden aufgebrochen und neue Allianzen zur Erschließung des geschichtlichen Kapitals von Block V ermöglicht hat. Die Auseinandersetzung zwischen „Dokumentationszentrum“ und „Prora-Zentrum“ ist Geschichte, die großen Institutionen und Förderer historisch-politischer Erinnerungsarbeit signalisieren neue Unterstützung, Entscheidungsträger, Fachwelt und politisches Publikum sind sensibilisiert. Nun braucht es Beschlüsse, die dieser Entwicklung Rechnung tragen.

In Ihrer Hand, verehrte Abgeordnete, liegt am 2. Mai eine wichtige kommunalpolitische Weichenstellung zum Proraer Baudenkmal. So wie auch heute noch die (kommunal)politischen Entscheidungen der 1930er, 1950er, 1990er und 2000er Jahre im historischen Bewusstsein verankert sind, so wird man auch die nun anstehende Entscheidung – Ihre Entscheidung! – in späteren Annalen wiederfinden und historisch zu bewerten haben.

Daher an Sie die Bitte: Stärken Sie am 2. Mai die Reputation Ihres Heimatkreises im Umgang mit Geschichte und Gegenwart. Treffen Sie eine Entscheidung, die die Zukunft des fünften Proraer Baublocks als integrieren Lebens-, Erinnerungs- und Erholungsort absichert.

Mit freundlichen Grüßen



Andreas Kosmalla*

** Jahrgang 1962, Mai 1984 bis Oktober 1985 Wehrdienst ohne Waffe als Bausoldat in Prora, seit 1992 Bildungsreferent und politischer Jugendbildner, derzeit Leiter eines Flüchtlingsheims im Land Brandenburg, langjährige Mitarbeit in Gremien und Organisationen zum Thema Waffendienstverweigerung in der DDR, u.a. im früheren „Denk-Mal-Prora e.V.“, der „Interessengemeinschaft der Wehr und Waffendienstverweigerer“ und im „Förderkreis Bausoldaten Prora e.V.“*

www.zeitzeugenbureo.de („Andreas Kosmalla, Berlin“)